

neu entsteht, andererseits doch sich selber treu bleibt und damit auch eine Mittlerin zwischen den Zeiten und Epochen ist. Spätestens jetzt ist es klar, dass Friedrich Maier den Titel ‚Phoenix‘ zu Recht für dieses Lesebuch gewählt hat, das auch seinerseits Bewährtes bewahrt und trotzdem in ganz neuem Glanz auftritt.

Hervorzuheben ist das ruhig und großzügig angelegte Layout des Bandes, in dem sich die lateinischen Texte, die Aufgabenstellungen, die Ergänzungs- und Informationstexte sowie die zahlreichen, meist in Großformat eingefügten, jeweils funktional auf den Textinhalt bezogenen Bilder zu einer harmonischen Einheit verbinden. Ein Vorzug gegenüber Hardcover-Lesebüchern ist gewiss die den üblichen Textbänden angeglichene Größe mit dem flexiblen Einband, so dass bei den SchülerInnen der Eindruck vermieden wird, als würde der Lektüreunterricht eine bloße Fortsetzung des Sprachunterrichts darstellen. Lateinlektüre ist ein Unterricht *sui generis*.

Es bleibt also festzustellen, dass wir es bei dem ‚Phoenix‘ mit einem „Lesebuch“ zu tun haben, das auf sehr junge Leser eingeht, die trotz allem vorangegangenen Lateinunterrichts ihr Latein weiterhin lernen und festigen müssen, und dabei auch emotionale Begegnungen und Auseinandersetzungen mit existentiellen Grundfragen ermöglicht, die eben diese sehr jungen Leser auch weiterbringen und geistig reifen lassen. „Auf diese Weise erschließt sich – im Sinne des obersten Fachzieles – wirksam die humanistische Dimension der lateinischen Literatur. Die in den Lehrplänen ausgewiesenen Kompetenzen werden jederzeit gefordert und gefördert.“ Ein ausführlicher Lehrerkommentar dazu steht kurz vor der Veröffentlichung.

Anmerkungen:

- 1) Meisterwerke der lateinischen Literatur. Beiträge zur Praxis der Mittelstufenlektüre, Bamberg: Buchner 2010. Vgl. die Besprechung durch Gerhard Hey im Forum Classicum 4/ 2010, S. 308-301.
- 2) http://www.ccbuchner.de/titel-15163_38_38/phoenix_7761.html. Dort auch die nächsten Zitate.
- 3) Antike und Gegenwart, Bamberg: Buchner 2002 (Pegasus), 2004 (Cornelius Nepos).

- 4) Bis auf das Zentrum der Darstellung, die Schlacht bei Salamis, für die natürlich das gleiche Textmaterial den Ausgangspunkt bildet, hat F.M. durchweg für seinen Nepos-Band anderes Textmaterial ausgewählt, als für seine Lesebücher, so dass es sogar möglich wäre, die Lesebuch-Lektüre durch die Lektüre des Nepos-Bandes zu vertiefen oder zumindest zu ergänzen.
- 5) S. 11 zu t3, Nepos, Themistocles 4,5-5,1.
- 6) In Anlehnung an den Text z9.2, S. 121, von Werner Berggruen.
- 7) http://www.ccbuchner.de/titel-15163_38_38/phoenix_7761.html

KATHARINA WAACK-ERDMANN, Roßdorf

Duden. Richtiges und gutes Deutsch. 7., vollständig überarbeitete Auflage (Duden Bd. 9). Dudenverlag Mannheim usw. 2011. 1064 S. EUR 21,95 (ISBN 978-3411040971).

Die 6. Ausgabe des Duden-Bandes 9 (2007) ist in FC 2/08, 126ff. ausführlich vorgestellt worden. Die 7. Auflage ist „an vielen Stellen aktualisiert“ (Vorwort); das trifft eher zu als „vollständig überarbeitet“ (Untertitel). Die zahlreichen kritischen Hinweise der Rezension von 2008 sind durchweg nicht berücksichtigt; eine Unterlassung, wie ich sie bereits bei Neuauflagen anderer Duden-Bände feststellen musste, s. FC 2/08, 12ff. und 3/10, 256f.; die dort gegebenen Hinweise werden hier nicht wiederholt.

Neu ist die gelbe Unterlegung der S. 11 erläuterten Duden-Empfehlungen (auf Griechisches bzw. Lateinisches Zurückgehendes ist im folgenden kursiv gesetzt), so bei „das *Navi*“ gegenüber „der *Navi*“ (das Neutrum erklärt sich durch „*Navigationsgerät*“, „~system“, das Maskulinum möglicherweise durch „der *Navigator*“ oder durch kaum übliches „*Navigationsapparat*“. Zu recht gewarnt wird vor der nicht korrekten Aussprache von *Libyen* (mögen es alle TV-Moderatoren beherzigen). Zur falschen Lautfolge von y/i auch bei *Sisyphos* s. IANUS 32, 2011, 53f. In den Abschnitten „Aussprache“ und „Fremdwort“ könnte darauf hingewiesen werden, dass sich bei griech. > lat. > engl. > dt. *Holocaust* und bei engl. > dt. „Puzzle“ die deutsche Lautung durchsetzt. Bei der Warnung vor Verwechslung ähnlich klingender Wörter sollte *Referenz/Reverenz* nicht fehlen; sie fand sich sogar im SPIEGEL. Kritisch kommentiert werden sollte auch die

Verwechslung von Bindestrich ...-... (kurzer Strich, ohne Leerzeichen) und Gedankenstrich ... – ... (langer Strich, mit Leerzeichen). Im Artikel „Anführungszeichen“ ist unter 2.5 erläutert, wann Anführungszeichen nicht gesetzt werden müssen. Oft liest man „Gib’t nicht, gib’t nicht“ (was bedeutet: „Das Argument ‚Das gib’t nicht‘ gib’t für uns nicht“). Offensichtlich kein Beispiel für gutes und richtiges Deutsch! Wieso wird die Sütterlinschrift als eine nicht mehr übliche Form der deutschen und der lateinischen Schreibschrift präsentiert? Das ebenfalls im Duden-Verlag erscheinende Deutsche Universalwörterbuch, 7. Aufl. 2011, führt sie nur als ältere Form der deutschen Schreibschrift an, s. dazu „Auf Anordnung des Führers soll künftig nur noch eine Schrift, die Altschrift (Antiqua) verwendet werden“. Ein Politkrimi, in: Sächs. Akad. d. Wiss., Arbeitsblätter 16/II, 2002, 51-80 (Kurzfassung: Sinn und Form 54, 2002, 265-273). Eine Neuerung sind die Listen der „Wörter/Unwörter“ des Jahres bis einschließlich 2010 (Wutbürger, *alternativlos*).

JÜRGEN WERNER, Berlin

Handbuch der Universitäten und Fachhochschulen. Deutschland, Österreich, Schweiz. 22. Ausgabe 2012. De Gruyter Saur. (Berlin/Boston). 624 S., EUR 399,- (ISSN 1430-4635).

Hochschullehrer Verzeichnis 2012. Bd. 1: Universitäten Deutschland. 20. Ausgabe. Berlin/Boston 2012. De Gruyter Saur. 1094 S., EUR 299,- (ISBN 978-3-11-027419-6).

Das „Handbuch“ informiert flächendeckend über die Universitäten und sonstigen Bildungseinrichtungen mit Hochschulcharakter, im Folgenden kurz: „Hochschulen“. Innerhalb des Hauptteils mit den Länder-Abschnitten Deutschland/Österreich/Schweiz (einschließlich der französisch- und italienischsprachigen) ist das Material alphabetisch nach Städten, Hochschulen, Fakultäten, Instituten, Zentren usw. geordnet; in „Weitere Einrichtungen“ sind Sonderforschungsbereiche (z. B.: SFB 644 „Transformationen der Antike“ der Humboldt-Universität Berlin) u. ä. genannt, offensichtlich nicht die sogenannten An-Institute (im Vorwort ist nichts dazu gesagt) wie das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig.

Sämtliche Institutionen sind durchnummeriert. Auf die drei Länder-Abschnitte folgen das Sach- und das Personenregister. Alle fünf Teile sind seitlich am Schnitt schwarz markiert, so dass man schnell das Gesuchte findet. Stichproben ergaben weitgehende Korrektheit der Angaben.

Zum Länder-Teil: Im Kopf der Hochschul-Lemmata sind, mit gelegentlichen Lücken, mitgeteilt: Anschrift, Telefon usw., Gründungsjahr, Studentenzahl, Leiter („Rektor/Präsident“); im Kopf der Fakultäts- und Institutsabschnitte: Anschrift, Telefon etc., Homepage, Leiter, zuweilen spezielle Forschungs- und Lehrgebiete. Nicht angeführt sind im Unterschied zu früheren Ausgaben alle Professoren (damals schon ohne Emeriti und Gastprofessoren). – Am Anfang des Sachregisters ist sehr nützlich die Übersicht über die Wissenschaftsdisziplinen. Es enthält jeweils das Institut und die laufende Nummer des Hauptteils, z. B. 07800 Universität Leipzig, Institut für Klassische Philologie und Komparatistik, ohne Aufgliederung nach Lehrstühlen. Das Register reicht von „Abdominalchirurgie“ bis „Zytopathologie“, es präsentiert u. a.: Bier/Brauwesen (4 Eintragungen), Dirigieren (22), Erdöl (3), Feministische Theologie (je eine katholische und eine evangelische Einrichtung), Jagd (1), Jazz (11), Kokerei/Brikettierung (1), Robotik (15), Wildtierkunde (1), Zypernstudien (1). Es fehlt: Informationssicherheit und Kryptologie (Nr. 01555). Forschungsschwerpunkte, die einzelne Persönlichkeiten betreffen, sind: BRAHMS, BÜCHNER, HERDER, HUSSERL, HUXLY, KANT, LEIBNIZ, MOZART, SCHLEIERMACHER, SCHÖNBERG, SHAKESPEARE, SWIFT. Bei den zahlreichen Didaktiken (S. 437ff.) vermisst man die unter Nummer 01039 erwähnte „Didaktik der Alten Sprachen (Latein/Griechisch)“, die allerdings seit einigen Jahren nicht mehr an der FU gelehrt wird, sondern an der Humboldt-Universität, von STEFAN KIPF, dem Nachfolger von ANDREAS FRITSCH, dem Schriftleiter des FC. (In Nr. 01209 fehlt diese Angabe noch. Gelegentlich wird auf derartige Veränderungen hingewiesen, so Nr. 01045 zur FU-Slavistik: „seit 2002 Humboldt-Univ.“, vgl. Nr. 01211.) Das Register ist relativ weit gefächert: Hat Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender (zu der Ausgabe von 2012 s. die folgende Rezension) folgende Gruppen: Antike, Klassische Philologie,